

all

Mädchen unterwegs zum Fest
Erzählt von Bernhard Schulz

Wir erleben jetzt die Zeit der Feste, der Karnevalsvoranstaltungen und der großen Bälle. Die Vereine haben auf ihrem Jahresprogramm den "Winterball" stehen, und nun ist die Gelegenheit da, ihn zu veranstalten. Drucksachen flattern ins Haus: "... und beeilen wir uns, Sie zu unserem diesjährigen gemütlichen Beisammensein mit Damen ergebenst einzuladen."

Mit Damen.

So kann es denn geschehen, daß wir abends nach getaner Arbeit an der Omnibushaltestelle stehen und warten. Es ist kalt. Die Bogenlampe schaukelt, und in ihrem Licht stehen junge Mädchen, die zu einem Ball eingeladen sind. Es ist rührend zu beobachten, wie sehr sie sich auf das große Ereignis freuen. Sicher haben sie schon seit Wochen an nichts anderes mehr gedacht als an Tanz und an jene süßen Geheimnisse, die in ihrem Alter das Herz stocken machen.

Wir waren alle einmal jung, und wir wissen deshalb sofort, daß die Mädchen nicht etwa nach Hause streben oder zu einem Vortrag über Krebsforschung unterwegs sind; denn unter ihren kurzen Mänteln tragen sie lange Abendkleider. Himmelblaue und rosafarbene Seide leuchtet hervor, die Schuhe haben zierliche hohe Absätze, goldene Sandaletten, ach du lieber Himmel, und die Köpfchen umhüllen Schleier von zarterster Beschaffenheit.

Es sind keine großen Damen, die wir vor uns sehen, keine Damen der eleganten Welt, sonst wären sie wohl kaum auf den Omnibüs angewiesen. Junge Mädchen sind es, Teesäger, Frühgemüse. Sie setzen sich mit ihren Abendkleidern, der duftigen wassergewellten Frisur, dem zarten Teint und ihrer jugendlichen Anmut der grimmigen Kälte aus. Kein Kavalier erbarmt sich ihrer Füße.

Aber die Kälte stört sie vermutlich nicht so sehr wie die neugierig aufdringlichen Blicke der übrigen Fahrgäste, obgleich es wahr ist, daß sie es darauf abgesehen haben, den Menschen zu gefallen. Selbstverständlich nicht jedem

x-beliebigen Exemplar, das in irgendeinem Omnibus sitzt, sondern dem heimlich erwählten Willi oder Hansfriedrichotto, der sich heute abend zum erstenmal in seinem Leben rasiert hat.

Es ist niemand im Bus, den der Auftritt dieser liebenswürdigen Jugend unbeeindruckt ließe. Es ist halt doch ein Unterschied, ob jemand achtzehn oder achtundfünfzig Jahre alt ist. Hier im Omnibus ist es zu spüren. (Es tut mir leid für diejenigen, die achtundfünfzig sind). So stehen denn auch prompt einige Herren mittleren Alters von ihren Plätzen auf und vollführen hilflos lächerliche Gebärden der Einladung. Aber die Mädchen wollen nicht sitzen, dankeschön, nein, sie haben mehr davon, wenn sie beiseinander stehen, eine Stange zwischen sich zum Festhalten, um ihre Ballkleider zu schonen,

Die balzenden Herren mittleren Alters setzen sich wieder, sie haben der Höflichkeit ihren Zoll entrichtet: Man wird doch noch galant sein dürfen. Die alten Damen, die mit dem Hochschulprofessor verabredet sind, lächeln mokant. / Die Herren blättern jetzt in ihren Zeitungen und haben eine Schlappe erlitten. Nun ja.

Inzwischen sind die Fahrgäste darauf gekommen, daß Abendkleider nicht zum Omnibus passen. Aphrodite hätte es sicher auch für unter ihrer Würde gehalten, sich an einer Stange festzuhalten. Der Omnibus, nicht wahr, ist ein öffentliches Verkehrsmittel, eine Arche für jedermann und viel zu alltäglich für festlich geputzte Schönheit. Das sehen die Mädchen ein; deshalb genieren sie sich ein wenig vor den Leuten, die von der Arbeit zurückkehren oder zum Vortrag fahren, und sie stecken die Köpfe zusammen und kichern.

Der Kontrast ist reizend, das müssen wir zugeben. Die jungen Mädchen haben den Mut, auch ohne Achtsylinder und Nerzstola an der Freude teilzunehmen, und das ist recht so.